

DFJW und DPJW – die Jugendwerke in den neuen Mitgliedstaaten

Europäisches Bewusstsein gemeinsam erfahrbar machen

EVA SABINE KUNTZ / PIOTR WOMELA*

Anfang Mai haben das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) und das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW) den Carlo-Schmid-Preis für die „herausragende, grenzüberschreitende, europäische und nachbarschaftliche Gemeinschaftsarbeit für und mit Jugendlichen“ erhalten. In Berlin und Paris, den beiden Standorten des DFJW, sowie in Potsdam und Warschau, den Standorten des DPJW, war die Freude natürlich groß, als Preisträger in der Nachfolge illustrier Persönlichkeiten wie Helmut Schmidt und Jacques Delors oder auch von Institutionen wie Arte zu stehen. Ganz besonders gefreut aber hat die Begründung der Carlo-Schmid-Stiftung: Beide Jugendwerke hätten „einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass die Völker näher zueinander gebracht werden“.

Dieser wichtige Beitrag lässt sich auch an Zahlen festmachen: Das Deutsch-Französische Jugendwerk hat seit seiner Gründung im Jahr 1963 mehr als 7 Millionen Jugendlichen den Austausch ermöglicht, das Deutsch-Polnische Jugendwerk seit 1991 mehr als einer Million Jugendlichen. Frau Prof. Dr. Gesine Schwan erinnerte in ihrer sehr persönlich gehaltenen Laudatio denn auch daran, dass es insbesondere Jugendliche gewesen seien, die den Gedanken der Aussöhnung zwischen den

Völkern Polens, Frankreichs und Deutschlands immer wieder vorangetrieben hätten.

Deutsch-französische Begegnung und europäischer Bürgersinn

Das DFJW fördert seit seiner Gründung im Rahmen des Vertrages für die deutsch-französische Zusammenarbeit am 22. Januar 1963 den Austausch junger Deutscher und Franzosen, um – wie es poetisch und altertümlich zugleich formuliert ist – „die Bande zwischen der Jugend der beiden Länder enger zu gestalten“. Schon im Gründungsvertrag wird allerdings auch festgehalten, dass die Institution ihre Arbeit in den Rahmen europäischer und internationaler Austauscharbeit stellt.¹ Doch erst nach langen Diskussionen innerhalb des Kuratoriums und der Regierungen über das Selbstverständnis des DFJW als deutsch-französischer Institution und die Verantwortung des deutsch-französischen Paares für den Prozess der europäischen Integration wurde das DFJW 1976 ermächtigt, „künftig auch Jugendlichen aus Ländern der Europäischen Gemeinschaft die Teilnahme an deutsch-französischen Programmen zu ermöglichen“.² Fünf Prozent der Programme konnten von nun an trilateral, das

* Dr. Eva Sabine Kuntz ist stellvertretende Generalsekretärin des Deutsch-Französischen Jugendwerks, Piotr Womela Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks.

heißt mit Teilnehmern aus Deutschland, Frankreich und einem Drittland der EG gefördert werden. 1990 fiel auch diese Einschränkung³; seither können theoretisch mit jedem Staat der Erde Drittländerprogramme gefördert werden.

Gleichwohl setzt das DFJW natürlich Schwerpunkte: Nach 1989/90 rückte der Austausch mit Ländern Mittel- und Osteuropas (MOEL) in den Mittelpunkt. Ziel war es, die zivilgesellschaftlichen Akteure zu stärken, die Mobilität der Jugendlichen zu fördern, sie in ihrem demokratischen Lernprozess zu unterstützen und auf die europäische Integration vorzubereiten. Für den Austausch mit den MOE-Staaten stellten die Außenministerien Deutschlands und Frankreichs dem Deutsch-Französischen Jugendwerk 1992 zusätzliche Mittel zur Förderung von Drittländerprogrammen zur Verfügung (anfangs 800 000 FF und 240 000 DM, heute insgesamt 272 000 Euro) und konkretisierten damit ihren Wunsch nach einer Ausdehnung der Tätigkeit des DFJW. Diese seitdem jährlich eingehenden Beträge werden als Sonderfonds verwaltet.⁴

Für Drittländerprogramme gelten einige Grundregeln: Sie finden stets in Zyklen mit drei aufeinander folgenden Begegnungen in allen drei beteiligten Ländern – Deutschland, Frankreich und dem Drittland – statt. Alle drei teilnehmenden Länder stellen die gleiche Anzahl Teilnehmer (insgesamt maximal 50 inklusive der Leitung). Im Mittelpunkt der Treffen sollen Themen stehen, die alle drei Länder oder weitere Länder betreffen, denn wie die binationalen Begegnungen sollen auch die trinationalen Programme zu einem vertieften Verständnis der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beteiligten Kulturen beitragen. (Siehe beispielhaft zum Ablauf eines solchen trinationalen Seminars auch den Beitrag von Frank Morawietz in DOKUMENTE 1/2004). So wurde unter anderem über Themen wie „Das Weimarer Dreieck: die deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit im

neuen Europa“ (mit Polen), „Im Land bleiben oder emigrieren“ (mit Tunesien), „Kulturen und Grenzen“ (mit dem Kosovo) oder auch „Konfliktvermittlung in einem multikulturellen Kontext“ (mit Palästina) diskutiert. Schließlich wird bei der Organisation trilateraler Begegnungen besonderes Augenmerk auf die partnerschaftlichen Strukturen gelegt: Es gibt immer eine mitverantwortliche Organisation aus dem betreffenden Drittland, die an der Konzeption und Leitung der Programme beteiligt ist. Das kommt auch in der Sprachenfrage zum Ausdruck: Gesprochen wird, gleichberechtigt mit Deutsch und Französisch, auch die Sprache des Drittlandes.

Der deutsch-französische Austausch im Dienst Europas

Die trilateralen Programme des DFJW, insbesondere mit den neuen Mitgliedstaaten der EU, machen deutlich, dass die deutsch-französische Zusammenarbeit nicht exklusiv ist, sondern sich Dritten öffnet und dass sie gerade für den europäischen Integrationsprozess in einer ganz besonderen Verantwortung steht.⁵ In der Zusammenarbeit mit den Partnern sollen die Wurzeln der europäischen Integration bewusst gemacht werden, der ‚Modellfall Deutschland/Frankreich‘ mit der erfolgreichen Aussöhnung weitergetragen und ein gemeinsamer interkultureller und bürgerschaftlicher Lernprozess geleistet werden, der auf die Werte der Demokratie und der gegenseitigen Achtung baut. Trilaterale Begegnungen eröffnen den Jugendlichen neue Möglichkeiten, interkulturelle Prozesse zu erleben und ihr Verhältnis zu kulturellen Unterschieden neu zu definieren. Gleichzeitig leisten die jungen Deutschen und Franzosen im Dialog mit Jugendlichen aus Drittstaaten eine Selbstreflexion über das bilaterale Verhältnis zueinander.

Der Austausch des DFJW mit den Ländern Mittel- und Osteuropas

„Vor allem dieser Satz von Stéphane Hessel wird immer in meinem Kopf bleiben: ‘Was Ihr vor Euch habt, ist viel wichtiger als das, was wir hinter uns haben’. Diese Woche ist eine einzigartige Erfahrung gewesen.“⁶ (französische Studentin, 20)

Die deutschen und französischen Partnerorganisationen in den mittel- und osteuropäischen Ländern verfügten 1990 bereits über einen großen Erfahrungsschatz in der Organisation von bilateralen und trilateralen Austauschprogrammen mit den Ländern der späteren EU. Viele von ihnen hatten bilaterale Kontakte mit Jugendgruppen, Jugendorganisationen oder anderen Strukturen der entstehenden Zivilgesellschaften in den MOE-Ländern und konnten sie schnell auf eine trilaterale Basis ausweiten. So wurden 1991 insgesamt 47 Austauschprogramme mit 344 Teilnehmern organisiert, ein Jahr darauf bereits 102 Programme mit 892 Teilnehmern und noch ein Jahr später 182 Programme mit 1 630 Teilnehmern. Die Zahlen haben sich Ende der 1990er Jahre zwischen 150 und 160 Programmen mit circa 1 900 Teilnehmern aus diesen Ländern stabilisiert.⁷ Betrachtet man ausschließlich die mit den neuen EU-Mitgliedstaaten durchgeführten Programme, so ergibt sich für die vergangenen drei Jahre (2001–2003) folgendes Bild:

Begegnungen mit	Programme	Teilnehmer
Polen	156	1 990
Tschech. Rep.	47	383
Ungarn	39	350
Slowakei	24	167
Litauen	9	201
Lettland	6	58
Estland	1	12

Insgesamt wurden von 2001 bis 2003 282 Begegnungsprogramme mit 3 161 Teilnehmern aus diesen Ländern durchgeführt. Da die hier aufgeführten Teilnehmer gemäß den DFJW-Richtlinien stets nur ein Drittel der Teilnehmer an einer Begegnung darstellten (plus ein Drittel deutsche und ein Drittel französische Teilnehmer), bedeutet dies, dass circa 10 000 Jugendliche, Schüler, Studenten, junge Auszubildende und junge Berufstätige sowie Multiplikatoren der Jugend- und Sozialarbeit an diesen Programmen teilgenommen haben, davon 6 000 an Begegnungen mit Polen.

Der Austausch des DPJW mit den Ländern Mittel- und Osteuropas

„Ich bin von den Berichten der Zeitzeugen beeindruckt. Das ist Geschichte ‘aus erster Hand’. Für Polen ist die deutsch-französische Aussöhnung ein Beispiel, wie zwei ehemals verfeindete Länder gemeinsam die Zukunft gestalten können.“

(polnisch-französischer Student, 27)

Im Deutsch-Polnischen Jugendwerk arbeiten seit seiner Gründung 1991 ein „altes“ sowie ein „neues“ Mitglied der EU zusammen. Deutschland und Polen sind in und mit dieser Organisation bereits sehr frühzeitig eine konstruktive und echte Partnerschaft eingegangen. Die Tätigkeit des DPJW in den Jahren bis zur EU-Osterweiterung vor wenigen Wochen kann als Modell für eine gelungene Zusammenarbeit in dieser Konstellation dienen. Die Entwicklung des trilateralen Austauschs belegt, wie sehr Deutschland und Polen einander Partner in der EU-Osterweiterung sind – Brücke zu den Nachbarn des jeweils anderen. In den trilateralen Begegnungen des DPJW spielen sowohl die westlichen als auch die östlichen Nachbarn beider Länder eine wichtige Rolle. Das DPJW wirkt dadurch wie eine Drehscheibe zwischen Ost und West und kann Eindrücke, Informationen und Realitäten aus anderen EU-Staaten

beziehungsweise Nicht-EU-Mitgliedern transportieren. Für das DPJW spielen dabei inzwischen die östlichen Nachbarn, die nicht in der EU sind, eine größere Rolle als die anderen Beitrittsländer. Das DPJW sieht sich hier in der Verpflichtung, mit dazu beizutragen, dass die neue Ostgrenze der EU für den Schüler- und Jugendaustausch offen bleibt.

In den ersten Jahren des DPJW überwiegen bei den trilateralen Programmen Begegnungen mit den westeuropäischen Partnern, vor allem mit Frankreich. 1998 war erstmals Tschechien der wichtigste Drittpartner im deutsch-polnischen Jugend- und Schulaustausch und hält diese Spitzenposition seitdem. Vor allem im so genannten Dreiländereck Deutschland–Polen–Tschechien werden intensiv Kontakte gepflegt. Für den deutsch-polnisch-tschechischen Austausch steht mit TANDEM in Pilsen und Regensburg ein institutioneller Partner zur Verfügung, der nicht nur die Begegnungen auch in Tschechien mitfinanzieren kann, sondern darüber hinaus mit dem DPJW zahlreiche Projekte gemeinsam durchführt. So erschien vor kurzem die gemeinsame Sprachanimations-CD „TrioLinguale“. Derzeit ist eine gemeinsame individuelle Bescheinigung für die qualifizierende Teilnahme am Jugendaustausch (Neue Horizonte) in Vorbereitung.

Die östlichen Nachbarn Polens – die Ukraine, Litauen, Weißrussland, aber auch Russland – gewannen in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung. Die polnischen Partner haben kontinuierlich ihre Kontakte in die deutsch-polnischen Partnerschaften eingebracht und den deutschen Blick weiter nach Osten gelenkt. 1999 rückte die Ukraine bereits auf den 2. Platz in der Statistik vor. Obwohl das Deutsch-Polnische Jugendwerk auf institutioneller Ebene keinen dem DFJW oder TANDEM vergleichbaren Partner hat, ist das Interesse der Träger enorm und steigt weiter an. Dem trägt auch das DPJW mit seinen Fachprogrammen für Multiplikatoren des deutsch-polnisch-ukrainischen Austauschs

Rechnung.⁸ Ein Problem im deutsch-polnisch-ukrainischen Kontext besteht im Fehlen einer Einrichtung, die gezielt Programme in der Ukraine fördert. Das DPJW darf im Drittland nicht fördern; das EU-Aktionsprogramm JUGEND darf gegenwärtig trilaterale Programme Deutschland-Polen+„X“ gleichfalls nicht fördern, wenn „X“ ein MOE-Staat ist, der kein EU-Mitglied ist. Dieses Problem gilt entsprechend für den Austausch mit Weißrussland, das trotz schwieriger politischer Rahmenbedingungen unter den ersten fünf steht. Auch hier gibt es keine dem DPJW entsprechende Einrichtung, die sich als Kooperationspartner anbietet. Aufgrund der steigenden Bedeutung werden aber auch hier regelmäßige Fachprogramme durchgeführt. Noch relativ wenig vertreten ist die Region Kaliningrad, mit der bislang nur ein bis zwei Maßnahmen jährlich stattfinden. Aufgrund der geographischen Lage wie auch der historischen Anknüpfungspunkte ist eine Intensivierung dieser Kontakte jedoch wünschenswert. Ein Trägerforum für diesen Austausch ist in Planung.

Die Inhalte der trilateralen Programme erfüllen hohe Ansprüche. Im Vordergrund steht die Entdeckung grenzübergreifender Lebens- und Kulturräume, ähnlicher historischer Erfahrungen und gemeinsamer Herausforderungen. Besonders das berufliche „fit machen für Europa“, auch durch EU-Programme gefördert, entwickelt sich zu einem Schwerpunkt.

Zusammenarbeit von DFJW und DPJW

„Vor allem habe ich durch diese Veranstaltung gelernt, dass es sich um unsere gemeinsame europäische Geschichte handelt. ...Als ein sehr wichtiges Fazit empfinde ich das Loslösen von Mythen, die in jedem Land existieren.“

(deutsch-polnische Studentin, 22)

Polen war und ist nach wie vor der wichtigste Partner der trilateralen Programme des DFJW. Dies entspricht dem Willen der Regierungen, im Rahmen des „Weimarer Dreiecks“ die deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit im Hinblick auf die europäische Integration besonders zu fördern. Bei der Gründung des DPJW stand denn auch das DFJW Pate. In der Anfangsphase fanden beratende Gespräche zwischen den Mitarbeitern des DFJW und dem Stab für den Aufbau des DPJW über Förderverfahren, Betriebsabläufe, Personalführung oder auch Informatik und Software statt. Inzwischen gibt es eine enge Kooperation mit dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk, die für qualitativ hochwertige Arbeit sorgt. Neben einer komplementären Förderung der Austauschprogramme findet ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen den Generalsekretären des DFJW und den Geschäftsführern des DPJW statt. Sie werden ergänzt von zahlreichen gemeinsamen Veranstaltungen in Form von Jugendtreffen (zum Beispiel „Bürger in Europa“ in Zloty Potok mit Jugendlichen aus Nordrhein-Westfalen, dem Nord-Pas de Calais und Schlesien), Journalistenreisen, gemeinsamen Schulungen für Gruppendolmetscher oder auch einem gemeinsamen Auftritt beim diesjährigen Jugendhilfetag 2004 in Osnabrück. Im Bereich der Sprachbildung greift das DPJW auf die Erfahrungen des DFJW mit seiner Tandem-Methode zurück. Ein gemeinsames Pilotprogramm zum Thema „Ausbildung der Animateure“ wurde ebenfalls durchgeführt, dessen Modell auch von anderen Partnerorganisationen übernommen wurde.

Trotzdem könnte die Zusammenarbeit, darin sind sich die Generalsekretäre und Geschäftsführer von Deutsch-Französischem und Deutsch-Polnischem Jugendwerk einig, noch weiter intensiviert werden: 2004 ist deswegen eine umfangreiche Auswertung deutsch-französisch-polnischer Programme sowie ein Arbeitstreffen der Spitze beider Ju-

gendwerke samt Leitern der Förderreferate geplant, bei dem eine noch engere Verzahnung der Aktivitäten erreicht werden soll. Neben der Förderung von trilateralen Begegnungen führen DFJW und DPJW auch immer wieder gemeinsam besonders interessante oder beispielhafte Begegnungen durch – sowohl mit Jugendlichen selbst als auch mit Multiplikatoren, Verantwortlichen und Animateuren der Jugendarbeit und Mitarbeitern im Bildungsbereich. Exemplarisch soll hier eine Veranstaltungsreihe für junge deutsche, französische und polnische Journalisten genannt werden.

Beispiel: Trilaterales Seminar für junge Journalisten

In Warschau und an der polnischen Ostgrenze hat im Jahr 2002 die erste Phase eines gemeinsamen Journalistenprojektes von DFJW und DPJW mit Teilnehmern aus Polen, Frankreich und Deutschland stattgefunden. Das Konzept der Reise, nach dem einführenden grundsätzlichen Abschnitt in Warschau einen größeren Zeitanteil der polnischen Ostgrenze zu widmen, hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Während in den Referaten und Diskussionen in Warschau – unter anderem mit Adam Krzeminski und dem Chefunterhändler der polnischen Regierung in den Gesprächen zum EU-Beitritt – die Rolle von Polen als östliches Mitglied der NATO und künftig der EU ausführlich behandelt wurde, konnten die aktuellen und zu erwartenden Probleme in der Woiwodschaft Lublin gezeigt werden. Bei den Stationen an der Ostgrenze widmete man sich jeweils einem besonderen Thema: Bildung, Jugendaustausch und Kommunalpolitik (Lublin), Landwirtschaft (Zamosc), Geschichte (Majdanek), Grenzverkehr (Koroszczyn), kulturelle Vielfalt an der Grenze (Wodawa). Es wurde deutlich, dass sich fast alle französischen und deutschen Teilnehmer bisher nicht der Situation und der Probleme Ostpolens und der

östlichen Nachbarländer sowie der gemeinsamen, aber auch trennenden Interessen bewusst waren – damit dürften sie durchaus repräsentativ für andere Gesellschaftsgruppen der beiden Länder sein.

Der zweite Teil der Veranstaltung fand im September/Oktober 2003 in Perpignan, Montpellier und Paris statt. Das Thema „Grenze“ wie auch aktuelle politische Fragestellungen standen im Mittelpunkt der Begegnung. Die Veranstaltungsreihe soll das Gespräch und den Meinungsaustausch zwischen Journalisten der drei Länder verstärken. Das Programm in Frankreich konnte dank der finanziellen Förderung der Robert-Bosch-Stiftung durchgeführt werden; die dritte und abschließende Phase der Begegnung wird in diesem Jahr in Deutschland stattfinden.

Ging es bei den trinationalen Begegnungen also zunächst darum, „die deutsch-französische Zusammenarbeit in den Dienst der

Einheit und Erweiterung Europas zu stellen“, wie Bundeskanzler Helmut Schmidt und der französische Staatspräsident François Mitterrand es bei ihrem Treffen im Februar 1982 betonten, so tragen trinationale Begegnungen des DFJW und des DPJW heute darüber hinaus auch zu einer Stärkung der zivilgesellschaftlichen Akteure im jeweiligen Drittland bei; sie machen ähnliche historische Erfahrungen bewusst, unterstützen Demokratisierungsprozesse und fördern Multiplikatoren. Damit waren beide Jugendwerke und die Zivilgesellschaft der politischen Entwicklung oft einen Schritt voraus. Der Carlo-Schmid-Preis ist dem Deutsch-Französischen Jugendwerk und dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk denn auch Ansporn und Verpflichtung, auf diesem Weg weiterzugehen. Und mit dem Preisgeld soll ein besonders innovatives trinationales Projekt unterstützt werden.

-
- 1 „Das Jugendwerk verfolgt bei der Erfüllung seiner Aufgaben die Grundsätze der Zusammenarbeit und der Verständigung unter den Ländern Europas und den anderen Ländern der freien Welt, die es bei der Jugend zu vertiefen gilt“ (Abkommen über das Deutsch-Französische Jugendwerk“, Art. 2 Absatz 2, DFJW März 2002, S. 9).
 - 2 Vgl. TOP 2 zu den „Orientierungsvorschlägen 1977“, in: Protokoll der 40. Kuratoriumssitzung am 26./27. April 1976 in Nizza.
 - 3 Bereits 1982 waren die Drittländerprogramme auf Jugendliche aus solchen Ländern erweitert worden, die die Aufnahme in die Europäische Gemeinschaft beantragt hatten. Der Austausch mit Spanien und Portugal – und die Unterstützung beim Demokratisierungs- und Integrationsprozess – konnte so bereits vor deren Beitritt beginnen.
 - 4 Auf Wunsch der beiden Regierungen wurde im Lauf des Jahres 1990 auch den Begegnungen mit Ländern des Mittelmeerraumes eine besondere Stellung eingeräumt. Und schließlich baten beide Regierungen das DFJW im Jahr 2000, ermutigt durch eine erste Initiative des DFJW für Kinder in den Flüchtlingslagern während des Kosovo-Konfliktes, seine Aktivitäten in Südosteuropa zu entfalten, um zur Stärkung von örtlichen und regionalen Strukturen der Jugendarbeit beizutragen.
 - 5 *Claudie Haigneré*, Europaministerin und Generalsekretärin für die deutsch-französische Zusammenarbeit, unterstreicht die besondere Rolle Deutschlands und Frankreichs in Europa: „Natürlich wünsche ich mir ein starkes und einig Europa, das einem gemeinsamen Projekt verhaftet ist und nach dem Vorbild Deutschlands und Frankreichs seine nationalen Differenzen überwinden kann.“ In: „Der Spiegel“, 22/2004, 24.5.2004, S. 101.
 - 6 Dies und die folgenden beiden Zitate stammen von Teilnehmern der deutsch-polnisch-französischen Hochschulbegegnung „Begegnungen mit der europäischen Geschichte. Widerstand als europäischer Erinnerungsort“ vom 15.–22. Februar 2004 in Berlin.
 - 7 Die leicht gesunkenen Zahlen erklären sich durch eine Änderung in der Systematik der Statistiken: Wurden bis 1997 die Bestandteile eines trilateralen Programmes einzeln gezählt (Vorbereitungstreffen, Hauptprogramm, Treffen zur Nachbereitung und Auswertung), so taucht seitdem lediglich das Hauptprogramm in den Statistiken auf.
 - 8 2001/2002 fand beispielsweise ein dreiteiliges Programm „3x3 – Von den Ostbeskiden bis zum Sauerland“ statt. Im Frühjahr 2003 wurde ein Forum für Träger des deutsch-polnisch-ukrainischen Austauschs durchgeführt, um einen Erfahrungsaustausch sowie das Knüpfen von Kontakten zu ermöglichen. Diese Foren werden seitdem mit wechselnden Schwerpunkten durchgeführt.